

Ausfallraten in der deutschen Wirtschaft 2013

Update I. Halbjahr 2014



INHALTSVERZEICHNIS

Management Summary	4
1. Definitionen und Datenbasis	5
2. Ausfälle im deutschen Unternehmenssektor	7
3. Ausfallraten und die Eigenmittelausstattung deutscher Unternehmen	13
4. Fazit und Ausblick	15
Anhang	17

MANAGEMENT SUMMARY

1. Im Jahr 2013 sind rd. 51.000 oder 1,79 % der knapp drei Millionen wirtschaftsaktiven Unternehmen in Deutschland ausgefallen, was in erster Linie auf ein vermehrtes Auftreten massiver Zahlungsverzüge zurückzuführen ist. Im ersten Halbjahr 2014 verharrte der Anteil der ausgefallenen Unternehmen mit 1,80 % auf dem Niveau des Jahres 2013.

2. Die Analyse zeigt, dass Risiken stark mit den Schichtungsmerkmalen schwanken können. So sinkt die Ausfallrate mit zunehmender Unternehmensgröße: Während sich die Ausfallrate bei Kleinstunternehmen im Jahr 2013 auf 1,75 % belief, sind lediglich 0,92 % der mittelgroßen Unternehmen ausgefallen. Demgegenüber lag die Ausfallrate der Großunternehmen bei gerade einmal 0,64 %. Auch im Hinblick auf das Unternehmensalter bleiben mit zunehmender Entfernung vom Gründungszeitpunkt eher die Unternehmen vom Ausfall verschont, die über einen höheren Jahresumsatz verfügen.

3. Die Segmentierung des Unternehmenssektors nach Unternehmenssitz zeigt, dass die Stadtstaaten Berlin und Hamburg den

höchsten Anteil ausgefallener Unternehmen verzeichneten. Ein Vergleich der Wirtschaftszweige lässt erkennen, dass im Verkehrs- und Logistiksektor das höchste Ausfallrisiko vorzuliegen scheint, während die Grundstoffindustrie das bei weitem niedrigste Ausfallrisiko verzeichnet.

4. Der Zusammenhang zwischen den Ausfallraten und den aus der Creditreform Bilanzdatenbank gewonnenen Finanzkennzahlen verdeutlicht, dass die Kenntnis über die empirischen Ausfallraten für die Beurteilung der Trennschärfe und allgemeiner, die Validierung eines Ratingsystems von grundlegender Bedeutung ist.

5. Das Wachstum der deutschen Wirtschaft dürfte im laufenden Jahr in der Spanne zwischen 1,4 und 1,6 % liegen. Vor dem Hintergrund der konjunkturellen Erholung dürfte sich ein Rückgang der Ausfallrate ergeben. Wir erwarten, dass sich die Ausfallrate in 2014 auf 1,75 % abschwächen wird.

Ansprechpartner

Dr. Benjamin Mohr, Chefvolkswirt

Tel.: +49 2131 109-5172 / E-Mail: b.mohr@creditreform-rating.de

I. Definitionen und Datenbasis

Das Ziel der vorliegenden Analyse besteht darin, anhand der empirischen Ausfallraten die derzeitige Risikosituation deutscher Unternehmen zu beleuchten. Datengrundlage der Untersuchung ist die Creditreform Wirtschaftsdatenbank, die rd. drei Millionen wirtschaftsaktive Unternehmen und selbstständig Tätige mit Sitz in Deutschland sowie Datensätze zu krisengefährdeten und insolventen Unternehmen umfasst. Damit gibt sie ein vollständiges Abbild des deutschen Unternehmenssektors und gilt als umfangreichste Datenbasis zu deutschen Unternehmen weltweit. Die Datenbank enthält aktuelle Wirtschafts- und Bonitätsinformationen. Zu den Merkmalen zählen u.a. Angaben zu Mitarbeiter- und Umsatzzahlen sowie zur Unternehmenstätigkeit, die Rechtsform des Unternehmens oder vorhandene gerichtliche Negativmerkmale zu einem Unternehmen (siehe genauer im Anhang).

Analyse auf Basis der größten Datenbasis zu deutschen Unternehmen

Ein Unternehmen gilt als ausgefallen, wenn davon ausgegangen werden muss, dass das Unternehmen seinen Zahlungsverpflichtungen mit einer hohen Wahrscheinlichkeit nicht nachkommen kann. Diese bankenübliche Ausfalldefinition umfasst somit mehr als die unternehmerischen Insolvenzen, die in den amtlichen Statistiken abgebildet werden – z.B. den Zahlungsverzug von 60 bzw. 90 Tagen. Aus diesem Grund wird in der vorliegenden Analyse eine Basel-III-konforme Definition des Ausfallereignisses gewählt, dessen Eintritt anhand des Creditreform Bonitätsindex abgeleitet wird. Der Bonitätsindex basiert auf einer Vielzahl von bonitätsrelevanten Informationen, die Aufschluss über die finanzielle Risikotragfähigkeit und damit die Kreditwürdigkeit eines Unternehmens geben. Das Vorliegen harter Negativmerkmale in Form (i) eines unternehmerischen Insolvenzverfahrens; (ii) eines Verbraucherinsolvenzverfahrens von unternehmerisch tätigen Personen; sowie (iii) einer Haftanordnung oder der Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung führt zu einem Bonitätsindex von 600. Ein Score-Wert von 500 oder mehr ist somit mit einem Ausfall im Sinne der Vorgaben nach Basel III gleichzusetzen.

Basel III-konforme Definition des Ausfallereignisses

In dieser Analyse werden einjährige Ausfallraten dargestellt. Unternehmen werden als ausgefallen gewertet, die zum Stichtag 31.12.2013 einen Bonitätsindex größer gleich 500 aufwiesen – jedoch ein Jahr zuvor (31.12.2012) als zahlungsfähig eingestuft wurden. Ende 2013 existierten in Deutschland insgesamt rd. 2,845 Millionen wirtschaftsaktive Unternehmen. Dabei handelt es sich um

2,845 Mio. wirtschaftsaktive Unternehmen

Unternehmen, die aktive Wirtschaftsbeziehungen unterhalten und Finanzmittel nachfragen. Bei allen im Folgenden dargestellten Schichtungssegmenten handelt es sich unabhängig vom jeweils betrachteten Strukturmerkmal um repräsentative Grundgesamtheiten.

2. Ausfälle im deutschen Unternehmenssektor

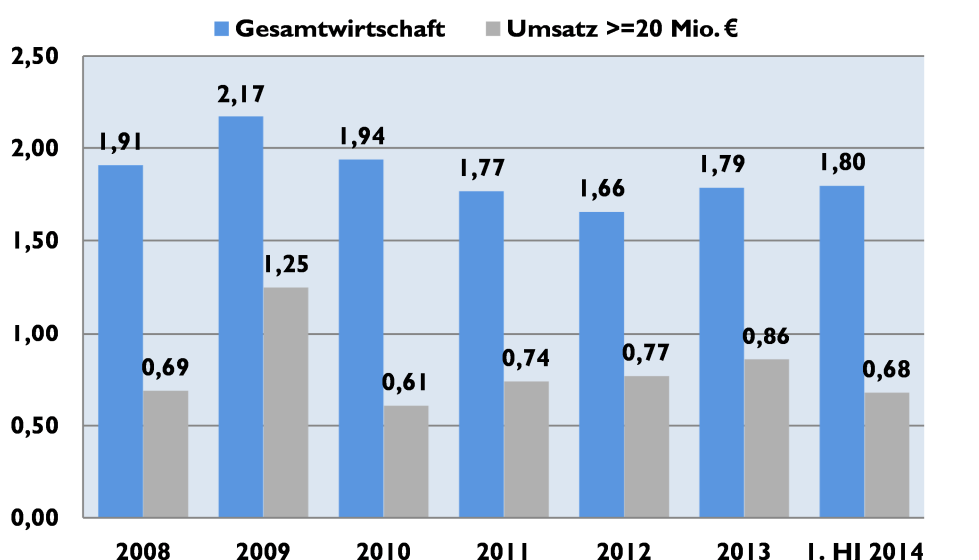
Die deutsche Volkswirtschaft ist im Jahr 2013 lediglich stagniert. So legte das Bruttoinlandsprodukt um gerade einmal 0,1 % zu. Damit entwickelte sich das BIP schwächer als in den beiden Vorjahren, in denen sich die gesamtwirtschaftliche Leistung um 0,4 % (2012) bzw. 3,6 % (2011) erhöht hatte und lag deutlich unter dem langfristigen Durchschnitt (2000-2013) von 1,2 %. Ausschlaggebend für die verhaltene Ausweitung der gesamtwirtschaftlichen Leistung waren die schwachen Impulse des Außenhandels sowie die gedämpfte Entwicklung im Produzierenden Gewerbe und die rückläufigen Investitionen.

*Schwache
konjunkturelle
Dynamik in
2013*

Die schwächere konjunkturelle Entwicklung in 2013 ging mit einem Anstieg der Ausfallraten unter den deutschen Unternehmen einher. Insgesamt sind im Jahr 2013 rd. 51.000 oder 1,79 % der knapp drei Millionen deutschen Unternehmen ausgefallen. Dies ist in erster Linie auf ein vermehrtes Auftreten massiver Zahlungsverzüge und weniger auf einen Anstieg der unternehmerischen Insolvenzen zurückzuführen. Dennoch ist der Abwärtstrend bei den Ausfallraten weiterhin intakt, die seit dem Jahr 2009 tendenziell rückläufig sind (siehe Abb. 1). Nachdem 2009 noch 2,17 % aller deutschen Unternehmen ausgefallen waren, belief sich die Ausfallrate im Jahr 2011 auf lediglich 1,77 %. Dieser Wert wurde 2012 nochmals unterschritten (1,66 %), bevor die Ausfallrate am aktuellen Rand einen Anstieg verzeichnete.

*Ausfallrate im
Jahr 2013 bei
1,79% – Ab-
wärtstrend
intakt*

Abbildung 1: Entwicklung der Ausfallraten (in %)



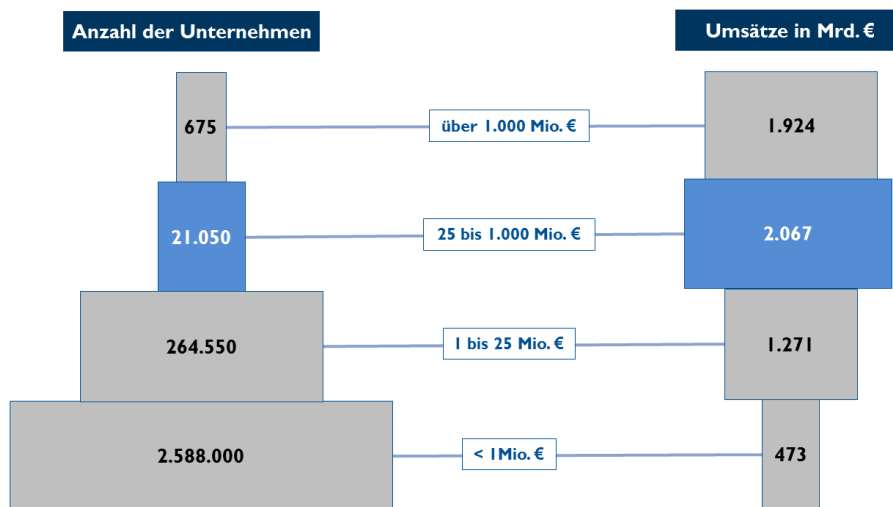
Dagegen ist bei den Unternehmen im kapitalmarktrelevanten Segment (Jahresumsatz von mindestens 20 Mio. €) ein gradueller Anstieg der Ausfallrate auf niedrigem Niveau zu beobachten. Im Jahr 2010 hatte sich die Ausfallrate binnen Jahresfrist von 1,25 auf 0,61 % halbiert. Seitdem ist die Entwicklung der Ausfallrate allerdings in der Tendenz aufwärts gerichtet. Nachdem die Ausfallrate der Unternehmen mit einem Jahresumsatz von mindestens 20 Mio. € im Vorjahr 0,77 % betragen hatte, ist sie 2013 auf nunmehr 0,86 % angestiegen.

Bei größeren Unternehmen gradueller Anstieg auf niedrigem Niveau

Mittelgroße Unternehmen stellen in Deutschland ein sehr bedeutendes Unternehmenssegment dar. Zwar zeigt die Segmentierung der Unternehmen nach Umsatzgrößenklassen, dass in Deutschland nur rd. 21.050 Unternehmen mit Jahresumsätzen zwischen 25 Mio. und 1 Mrd. € existieren (siehe Abb. 2). Jedoch setzte dieses Segment im Jahr 2013 insgesamt 2.067 Mrd. € um, so dass die Unternehmen dieser Größe durchaus als das Rückgrat der deutschen Wirtschaft bezeichnet werden können.

Mittelgroße Unternehmen bilden Rückgrat der deutschen Wirtschaft

Abbildung 2: Anzahl der Unternehmen nach Umsatzgrößenklassen



Die Berechnung der empirischen Ausfallrate aller Unternehmen für das erste Halbjahr 2014 zeigt, dass der Anteil der ausgefallenen Unternehmen mit 1,80 % auf dem Niveau des Jahres 2013 verharrte. Bemerkenswert ist dabei, dass die Ausfallrate unter den Unternehmen mit einem Jahresumsatz von mindestens 20 Mio. € deutlich zurückgegangen ist (0,68 %). Während die gesamtwirtschaftliche Leistung der deutschen Wirtschaft im ersten Quartal 2014 kräftig gewachsen war (+0,7 %), hat die konjunkturelle Dynamik im Frühjahr deutlich nachgelassen. So ist das BIP im zweiten Quartal um 0,2 % zurückgegangen. Auch wenn

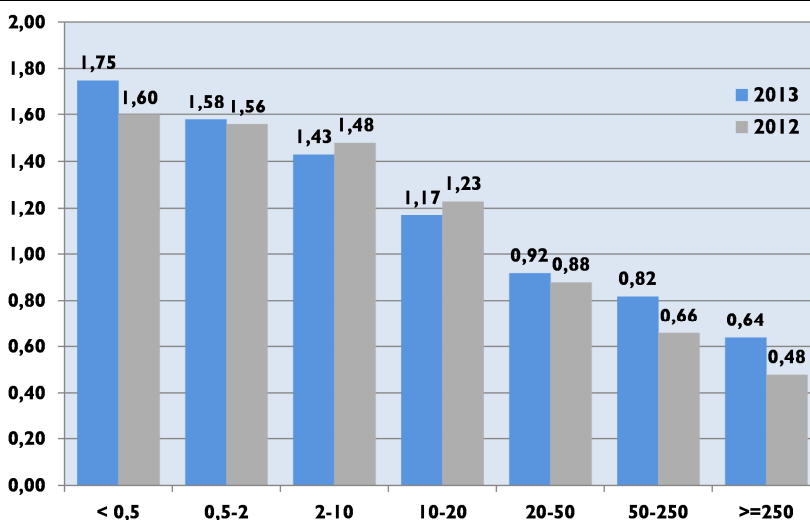
Im kapitalmarktrelevanten Segment rückläufige Ausfallrate im 1. Halbjahr 2014

die positive konjunkturelle Grundtendenz intakt ist, wird das deutsche Wirtschaftswachstum durch die fragile konjunkturelle Erholung im Euroraum und unerwartet schwachen Wachstumsimpulse der Weltwirtschaft belastet. Vor allem konnte in den letzten sechs Monaten ein spürbarer Anstieg der geopolitischen Spannungen in vielen Teilen der Welt beobachtet werden. Die Konflikte in der Ukraine, Syrien, Israel und im Irak haben sich wesentlich intensiviert und die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe merklich gedämpft. Ferner verringerte sich die Erzeugung im Baugewerbe kräftig.

Neben der zeitlichen Entwicklung sind markante Unterschiede im Querschnitt zu erkennen. So sinkt die Ausfallrate mit zunehmender Unternehmensgröße (siehe Abb. 3). Während sich die Ausfallrate bei Kleinstunternehmen mit einem Jahresumsatz von bis zu 500.000 € im Jahr 2013 auf 1,75 % belief, waren bei den mittelgroßen Unternehmen, die einen Jahresumsatz von 20 bis 50 Mio. € aufweisen, 0,92 % der Unternehmen ausgefallen. Dagegen lag die Ausfallrate bei den Großkonzernen, die im Jahr mehr als 250 Mio. € umsetzen, bei lediglich 0,64 %. Oder anders formuliert: unter etwa 155 Großunternehmen war im letzten Jahr gerade einmal ein Ausfall zu verzeichnen.

Kleine und mittelgroße Betriebe mit Rückgang der Ausfallrate

Abbildung 3: Ausfallraten nach Unternehmensgröße (in %)



*) Umsatzgrößenklassen in Mio. € ohne Unternehmen mit fehlender Umsatzangabe

Der Vorjahresvergleich zeigt, dass die Ausfallraten bei den kleinen und mittelgroßen Betrieben zurückgegangen oder zumindest nur unwesentlich gestiegen sind. So ist die Ausfallrate bei den kleinen Unternehmen mit einem Jahresumsatz zwischen zwei und zehn Mio. € und den Unternehmen mit einem Umsatz von 10 bis 20 Mio. € ein Rückgang der Ausfallrate zu verzeichnen – von 1,48

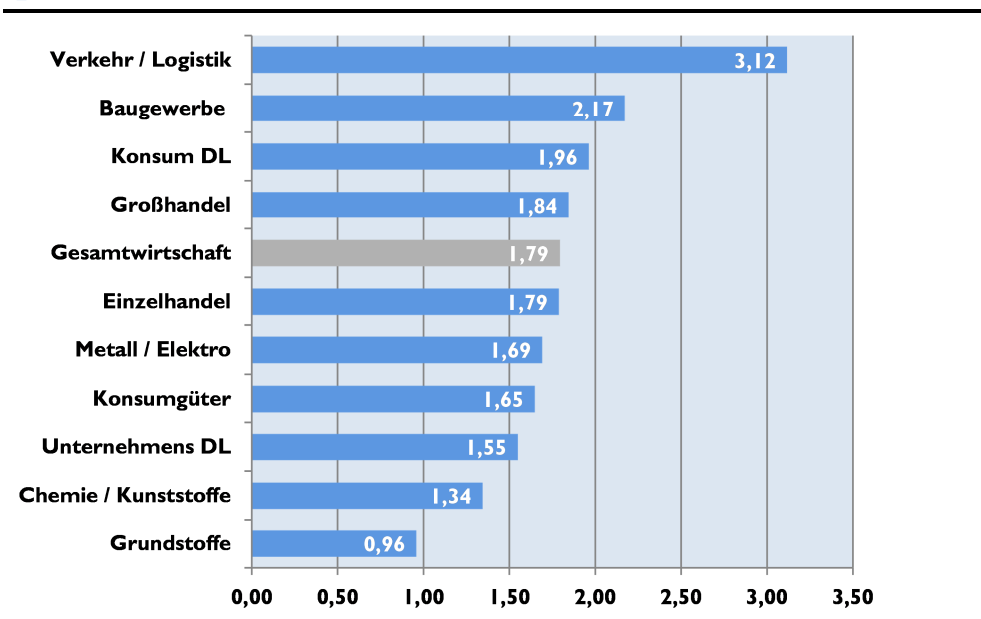
Starker Anstieg bei Großunternehmen

bzw. 1,23 % auf 1,43 bzw. 1,17 %. Einen starken Anstieg weisen hingegen die Großunternehmen mit einem Umsatz zwischen 50 und 250 Mio. € und die umsatzstärksten Unternehmen mit einem Jahresumsatz von über 250 Mio. € auf. Hier hat sich die Ausfallrate binnen Jahresfrist von 0,66 bzw. 0,48 % auf 0,82 bzw. 0,64 % erhöht. Ebenfalls merklich gestiegen ist die Ausfallrate der Kleinstbetriebe, die pro Jahr bis zu 500.000 € umsetzen. Nachdem die Ausfallrate im Jahr 2012 1,60 % betragen hatte, waren es im vergangenen Jahr schon 1,75 %.

Ein Vergleich der Wirtschaftszweige lässt erkennen, dass im konjunktursensiblen Verkehrs- und Logistiksektor das höchste Ausfallrisiko vorzuliegen scheint (siehe Abb. 4). Im Jahr 2013 lag die Ausfallrate der Verkehrs- und Logistikunternehmen bei 3,14 %. Mit einem gewissen Abstand folgen das Baugewerbe und der konsumnahe Dienstleistungssektor. Diese zählen mit Ausfallraten von 2,17 bzw. 1,96 % ebenso zu den eher risikobehafteten Wirtschaftszweigen. Vergleichsweise gering waren die Ausfallraten in der chemischen Industrie und im unternehmensnahen Dienstleistungssektor mit Ausfallraten in Höhe von 1,34 bzw. 1,55 %. Das bei weitem niedrigste Ausfallrisiko verzeichnet die Grundstoffindustrie, die sich aus den Branchen Landwirtschaft und Rohstoffindustrie zusammensetzt. Im Jahr 2013 kam die Grundstoffindustrie auf eine Ausfallrate von 0,96 %.

Verkehrs- und Logistiksektor mit höchster Ausfallrate

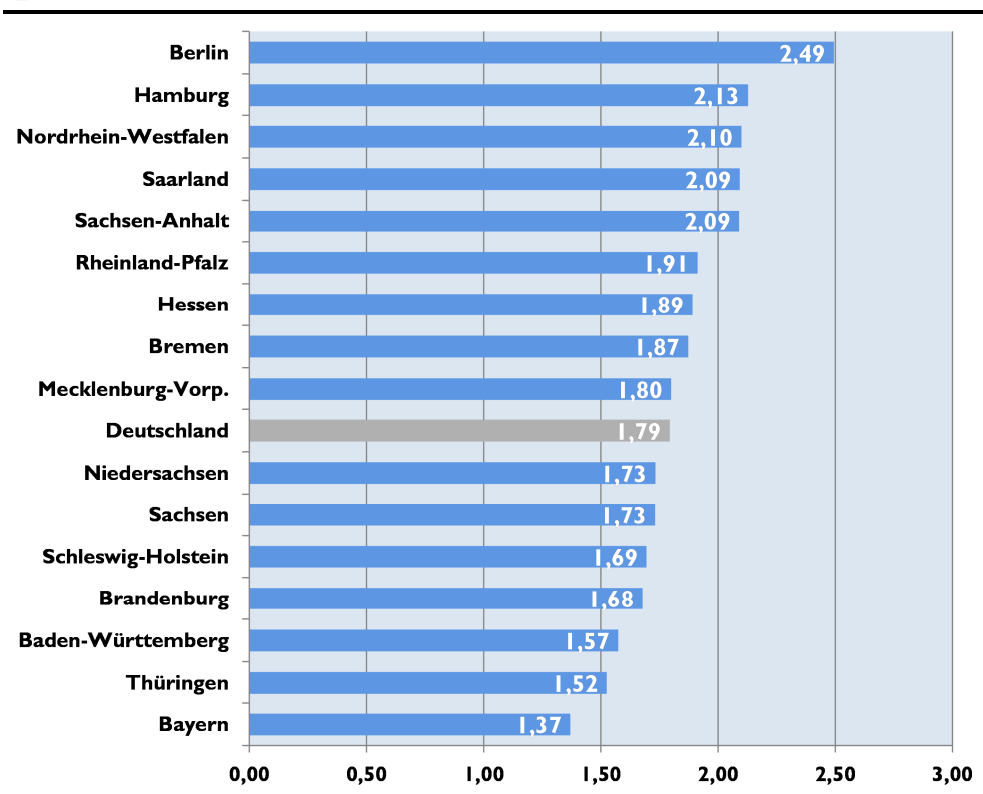
Abbildung 4: Ausfallraten nach Wirtschaftszweig (in %)



Die Segmentierung des Unternehmenssektors nach Unternehmenssitz zeigt, dass die Stadtstaaten Berlin und Hamburg den höchsten Anteil ausgefallener Unternehmen verzeichneten (siehe Abb. 5). Die höchste Ausfallrate musste die Bundeshauptstadt hinnehmen: 2013 fielen 2,49 % der Unternehmen aus, die ihren Firmensitz in Berlin haben. Auch Hamburg weist mit 2,13 % eine hohe Ausfallrate auf. Ein im Vergleich zum bundesweiten Durchschnitt relativ hohes Ausfallrisiko scheint auch in Nordrhein-Westfalen (2,10 %), Sachsen-Anhalt und im Saarland (jeweils 2,09 %) vorzuliegen. Der regionale Unternehmenssektor im Süden Deutschlands ist dagegen wesentlich stabiler. So sind 2013 gerade einmal 1,57 % der in Baden-Württemberg ansässigen Unternehmen ausgefallen und im Freistaat Bayern betrug die Ausfallrate lediglich 1,37 % – im Bundesländervergleich die niedrigste Ausfallrate. Durch ein vergleichsweise hohes Maß an Stabilität sind auch die Thüringer Unternehmen geprägt: Im vergangenen Jahr waren lediglich 1,52 % der Unternehmen ausgefallen.

Bayern mit geringster Ausfallrate

Abbildung 5: Ausfallraten nach Bundesland (in %)

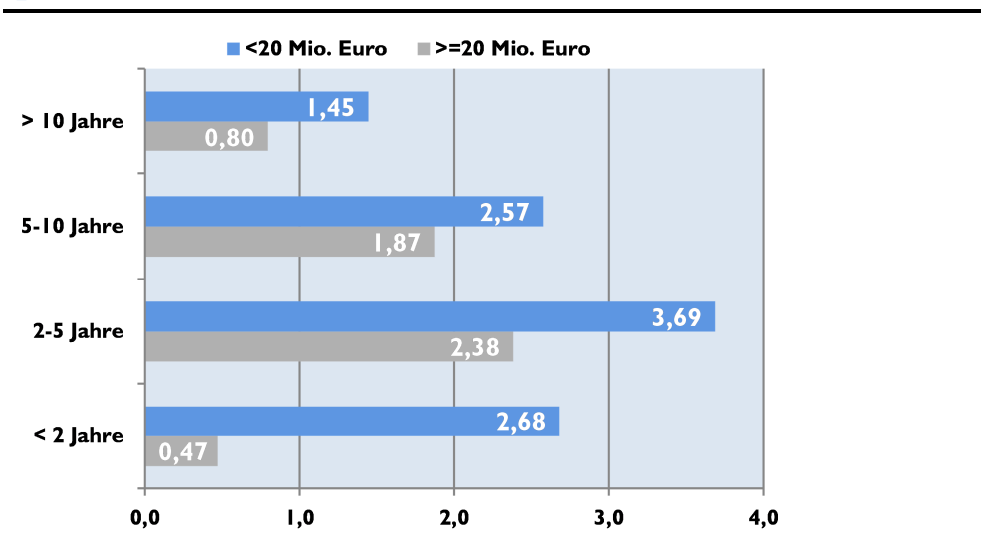


Letztlich lassen sich bei den Ausfällen bemerkenswerte Unterschiede im Hinblick auf das Unternehmensalter feststellen. Grundsätzlich ist jüngeren Unternehmen ein höheres Ausfallrisiko zuzuschreiben als den älteren oder alt eingesessenen Unternehmen. Besonders risikobehaftet sind allerdings die Betriebe,

Jüngere Unternehmen mit höherer Ausfallrate

die ihr neues Unternehmen nach dem erfolgreichen Markteintritt dauerhaft am Markt etablieren und wichtige strategische Entscheidungen treffen müssen. Dies zeigt sich auch in der Analyse der Ausfälle nach dem Unternehmensalter (siehe Abb. 6). Im Vergleich mit den anderen Altersgruppen wird deutlich, dass Unternehmen, deren Gründung zwei bis fünf Jahre zurückliegt, das höchste Ausfallrisiko aufweisen. Mit 3,69 % lag die Ausfallrate bei jungen Unternehmen mit einem Jahresumsatz unter 20 Mio. € über den 2,68 % der Neugründungen und deutlich über dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt von 1,79 %. Demgegenüber kamen die alt eingesessenen Betriebe auf eine Ausfallrate von 1,45 %.

Abbildung 6: Ausfallraten nach Unternehmensalter (in %)



Auffallend ist in diesem Zusammenhang, dass das kapitalmarktrelevante Unternehmenssegment (Umsatz mindestens 20 Mio. €) durch ein wesentlich geringeres Ausfallrisiko geprägt ist. Die Ausfallraten sind in den einzelnen Unternehmensclustern zum Teil nur halb so hoch wie im kleinteiligeren Segment. Im Jahr 2013 belief sich bspw. die Ausfallrate der jungen Unternehmen mit einem Umsatz von mehr als 20 Mio. € auf nur 2,38 % und der Anteil der ausgefallenen etablierten Unternehmen (5 bis 10 Jahre) lag bei 1,87 %. Zum Vergleich: Der entsprechende Wert im Segment der Unternehmen mit einem Umsatz unter 20 Mio. € betrug 3,69 bzw. 2,57 %. Mit zunehmender Entfernung vom Gründungszeitpunkt bleiben somit eher die Unternehmen am Leben, die sich nicht nur durch bessere Geschäftsideen und solidere Finanzen auszeichnen, sondern auch über eine am Jahresumsatz gemessene Mindestgröße verfügen.

Größenunterschiede bei der Überlebensfähigkeit

3. Ausfallraten und die Eigenmittelausstattung deutscher Unternehmen

Die Validität eines Ratingsystems definiert sich prinzipiell über die Aufklärungsgüte und die Vorhersagegüte eines Sets von Finanzkennzahlen – also die Fähigkeit, solvente von ausfallgefährdeten Unternehmen untereinander optimal zu trennen und den Unternehmen die angemessenen Ausfallwahrscheinlichkeiten zuzuweisen.

Aufklärungs- und Vorhersagegüte von zentraler Bedeutung

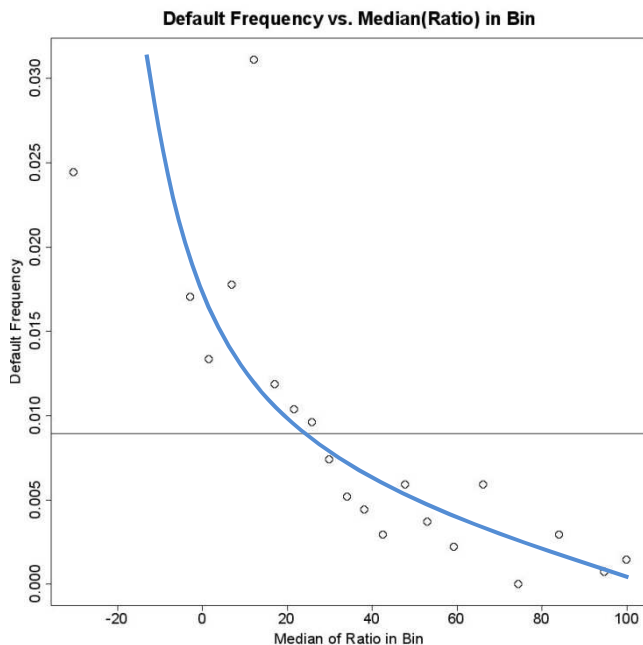
Die Analyse von Finanzkennzahlen liefert wichtige Informationen über die statistischen Eigenschaften und den Informationsgehalt der Kennzahlen in Bezug auf die Bonität der zu bewertenden Unternehmen und über die Stabilität dieser Information in verschiedenen Segmenten und Zeiträumen. Im Folgenden soll anhand des Zusammenhangs zwischen den Ausfallraten und den aus der Creditreform Bilanzdatenbank gewonnenen Eigenkapitalquoten beispielhaft veranschaulicht werden, dass die Kenntnis über die empirischen Ausfallraten für die Beurteilung der Trennschärfe und allgemeiner, die Validierung eines Ratingsystems von grundlegender Bedeutung ist. Die Eigenkapitalquote ist einer der zentralen Indikatoren für die Beurteilung der finanziellen Risikotragfähigkeit, der in nahezu jedem Ratingsystem Berücksichtigung findet. Bei der Berechnung der Eigenkapitalquote wurde das bereinigte Eigenkapital durch die bereinigte Bilanzsumme dividiert (siehe hierzu genauer im Anhang).

Mit Ausfallraten die Trennschärfe von Finanzkennzahlen beurteilen

In Abb. 7 ist der Zusammenhang zwischen der Eigenkapitalquote und den empirischen Ausfallraten für Unternehmen im kapitalmarktrelevanten Unternehmensgrößensegment (Jahresumsatz mindestens 20 Mio. €) für das Jahr 2013 dargestellt. Die Unternehmen sind entsprechend ihrer Eigenkapitalquote aufsteigend sortiert. Anschließend werden die Daten in 20 sogenannte „Bins“ (Gruppen) aufgeteilt. Die Anzahl an Daten ist in jedem Bin ungefähr gleich. In jedem der 20 Bins wird die empirische Ausfallhäufigkeit ermittelt, die auf der vertikalen Achse abgetragen ist. Somit zeigt jeder Kreis eine Gruppe von fünf Prozent der Unternehmen mit dem entsprechenden Median der Eigenkapitalquote und der entsprechenden Ausfallrate. Die horizontale Linie in der Grafik gibt das durchschnittliche Ausfallhäufigkeitsniveau wieder, das im hier dargestellten Sample rd. 0,89 % beträgt. Dabei weicht die Grundgesamtheit des hier betrachteten Samples von der in Kapitel 2 zugrunde liegenden Grundgesamtheit ab, da hier nur Unternehmen mit vollständigen Jahresabschlüssen berücksichtigt worden sind.

Grafische Darstellung der Eigenkapitalquoten und Ausfallraten...

Abbildung 7: Zusammenhang zwischen Ausfallrate und Eigenkapitalquote



*) Unternehmen mit Jahresumsatz ≥ 20 Mio. €

Die Punktwolke in Abb. 7 visualisiert den Zusammenhang zwischen der Kennzahl und der Ausfallhäufigkeit. Darüber hinaus wird durch die Punktwolke eine geglättete Linie gelegt, die den Zusammenhang zwischen Kennzahl und Ausfallhäufigkeit generalisiert. In diesem Zusammenhang sind zwei Aspekte hervorzuheben. Zum einen werden der nichtlineare Zusammenhang sowie der monotone Verlauf der Funktion anschaulich illustriert. Zudem wird der Unterschied zwischen den Ausfallraten für Unternehmen mit einer negativen Eigenkapitalquote und bspw. Unternehmen mit einer Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent deutlich. Die Ausfallrate nimmt mit einer sinkenden Eigenkapitalquote tendenziell zu. Grundsätzlich ist festzustellen, dass die Abgrenzung von solventen und bonitätsschwachen Unternehmen stets unter Berücksichtigung der jeweiligen Strukturmerkmale vorgenommen werden sollte. Da die durchschnittliche Ausprägung von Finanzkennzahlen sowie Schwellenwerte zur Einteilung in „gute“ und „schlechte“ Unternehmen signifikant von Merkmalen wie der Unternehmensgröße oder der Branche der untersuchten Unternehmen abhängig sind, muss eine Analyse von Ausfällen und Kennzahlen folglich für verschiedene Segmente durchgeführt werden, damit eine hohe Aufklärungs- und Vorhersagegüte gewährleistet ist.

...zeigt nichtlinearen Zusammenhang

4. Fazit und Ausblick

Die Analyse der empirischen Ausfallraten und der entsprechenden Ausfallwahrscheinlichkeiten ist die Basis für die risikoadäquate Gestaltung des Kreditmanagements. Die Untersuchung der Risikosituation der deutschen Wirtschaft hat gezeigt, dass die Ausfallrate im Jahr 2013 gestiegen, aber in der Tendenz seit 2009 rückläufig ist. Die Analyse gab zu erkennen, dass die Identifizierung von Trends jedoch nur den Ausgangspunkt für eine systematische Evaluierung der Risiken sein kann. Die Differenzierung der betrachteten Unternehmensgrundgesamtheit nach Strukturmerkmalen wird oftmals vernachlässigt. Womöglich werden so große Abweichungen in der Risikostruktur innerhalb eines Kundenportfolios nicht aufgefangen und die Risikosituation des Kreditportfolios nicht angemessen abgebildet.

*Differenzierung
nach Struktur-
merkmalen
oftmals ver-
nachlässigt*

Denn die einem Kundenportfolio zugrunde liegenden Risiken können stark mit Schichtungsmerkmalen wie dem Unternehmensalter oder dem Wirtschaftszweig schwanken. So hat die vorliegende Studie gezeigt, dass bei der Beurteilung der Ausfallrisiken insbesondere die Berücksichtigung der Unternehmensgröße eminent wichtig ist. Über die Betrachtung der Strukturmerkmale hinaus ist die Analyse repräsentativer Ausfallraten je Einzelmerkmal oder auch in kombinatorischer Form für die Risikoeinschätzung von Kreditportfolios nutzbar. Indem Risiken nicht nur im Längs- sondern auch im Querschnitt betrachtet werden, werden diese vergleichbar und die Risikostruktur eines Kreditportfolios transparenter.

*Hervorgehobene
Bedeutung
der Unterneh-
mensgröße*

Indessen können Vergleichsrechnungen der Ausfallquote in spezifischen Kundengruppen von Kreditinstituten mit repräsentativen Benchmarks helfen, Bandbreiten der Risikostruktur zu definieren. Im Rahmen von Vergleichsanalysen ist von Bedeutung, dass empirische Ausfallquoten insbesondere bei kleineren Unternehmen, die aktiv Finanzierungen anfragen, höher sind als der Durchschnitt. Auswertungen auf der Basis von Kreditportfolios im Retail-Bereich (gewerbliche Leasing- und Teilzahlungsfinanzierungen) weisen gerade im Segment der Unternehmen mit einem Jahresumsatz von bis zu 20 Mio. € eine bis zu 50 % höhere Ausfallquote auf.

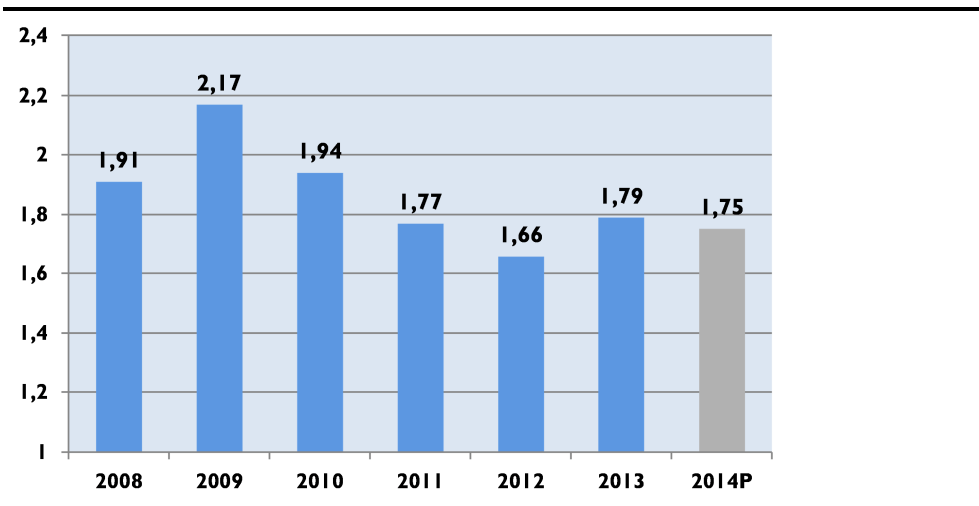
*Ausfallraten in
spezifischen
Kundengruppen
analysieren*

Insgesamt dürfte das Wachstum der deutschen Wirtschaft im laufenden Jahr deutlich zulegen und könnte in der Spanne zwischen 1,4 und 1,6 % liegen. Aktuell sind die deutschen Unternehmen vor dem Hintergrund der sehr schwa-

*Ausfallrate
2014 rückläufig*

chen Frühjahrsbelebung und der zunehmenden geopolitischen Spannungen verunsichert. Der ifo-Index ist im August zum vierten Mal in Folge gesunken. Dies ändert allerdings nichts an der grundsätzlichen Fortsetzung der Erholung des industriellen Sektors. Das Geschäftsklima ist trotz der verhaltenen Entwicklung in der jüngsten Vergangenheit weiterhin aufgeheitelt. Die entscheidenden Wachstumsimpulse sollten ohnehin von der Binnenwirtschaft ausgehen. Die Ergebnisse der GfK-Konsumklimastudie stimmen in dieser Hinsicht optimistisch und sprechen für starke konjunkturelle Impulse des privaten Verbrauchs. Die deutsche Wirtschaft sollte in der zweiten Jahreshälfte wieder auf einen Wachstumskurs einschwenken. Im Zusammenhang mit der konjunkturellen Erholung dürfte sich ein Rückgang der Ausfallrate ergeben. Insgesamt erwarten wir für das Gesamtjahr 2014, dass sich die Ausfallrate auf 1,75 % abschwächen wird (siehe Abb. 8).

Abbildung 8: Prognose der Ausfallrate für 2014 (in %)



Anhang

Datengrundlage und Abgrenzung der Wirtschaftszweige

Die Creditreform Wirtschaftsdatenbank enthält aktuelle Wirtschafts- und Bonitätsinformationen, wobei jedes Quartal ein Datensatz aller zu diesem Zeitpunkt aktiven Unternehmen angefertigt und archiviert wird. Mittels dieses Datenpanels lassen sich z.B. Entwicklungen unter einzelnen Unternehmen und Branchen analysieren. Die Merkmale, die zu den Unternehmen in der Datenbank hinterlegt sind und selektiert werden können, bestehen u.a. aus:

- vollständige Firmenadresse, Bundeslandkennzeichen, PLZ und Telefonnummer
- Gründungsdatum, Angaben zu Mitarbeiter- und Umsatzzahlen, Rechtsform des Unternehmens, Bonitätsinformationen
- Eigentümer- und Gesellschafterstruktur, Besitzanteile sowie weitere Informationen zu den Firmeninhabern bzw. Gründern (bspw. Anzahl, Alter, Geschlecht)
- vorhandene gerichtliche Negativkennzeichen zu einem Unternehmen
- Wirtschaftszweig in Form eines fünfstelligen WZ-Codes gemäß der Systematik der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes von 2008.

Der oben genannten Systematik der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes folgend, wurden im Zuge der vergleichenden Analysen nach Wirtschaftszweigen Branchenaggregate gebildet (siehe Abb. 9).

Abbildung 9: Schlüssel Wirtschaftszweige nach WZ 2008

BRANCHENAGGREGATE	WZ 2008
Baugewerbe	41-43
Chemie/Kunststoffe	20-22
Einzelhandel	47
Großhandel	46
Grundstoffe	01-09, 19, 23
Konsumgüter	10-18, 31-32
Konsumnahe Dienstleistungen	55-56, 79, 86-93, 95-96
Metall/Elektro	24-30
Unternehmensnahe Dienstleistungen	61-66, 68-74, 77-78, 80-82
Verkehr/Logistik	49-53

Definition Eigenkapitalquote

$$\text{Eigenkapitalquote (\%)} = \frac{\text{bereinigtes Eigenkapital}}{\text{bereinigte Bilanzsumme}} \times 100$$

Bereinigtes Eigenkapital	Nennkapital, Kapitalkonto I + Kapitalkonto II - ausstehende Einlagen auf das gezeichnete Kapital + Kapitalrücklage + Gewinnrücklagen/Rücklagen bei Personengesellschaften - Aufwendungen für Ingangsetzung und Erweiterung des Geschäftsbetriebes und für die Eigenkapitalbeschaffung - aktivierter Geschäfts- oder Firmenwert - selbsterstellte immaterielle Vermögensgegenstände - sonstige Korrekturposten im Rahmen der Umgliederung von IAS(IFRS)-/US-GAAP-Positionen (EK) - Disagio - aktivische latente Steuern + passivische latente Steuern + Zuschüsse (inkl. 2/3 Baukostenzuschüsse) + Aufwandsrückstellungen + 1/2 Sonderposten mit Rücklagenanteil + Ausgleichsposten zur Konzernbilanz + Verbindlichkeiten gegen Gesellschafter mit EK-Charakter (Rangrücktritt) + Genussrechtskapital + Minderheitsanteile am Eigenkapital + sonstiges Eigenkapital + Gewinnvortrag / - Verlustvortrag + Jahresüberschuss / - Jahresfehlbetrag + Bilanzgewinn / - Bilanzverlust
Bereinigte Bilanzsumme	Bereinigtes Eigenkapital + Summe Fremdkapital

© 2014 Creditreform Rating AG

Diese Analyse ist urheberrechtlich geschützt. Die gewerbsmäßige Verwertung ist ohne eine schriftliche Zustimmung der Creditreform Rating AG unzulässig. Um die Gesamtaussage des Inhaltes nicht zu verfälschen, darf grundsätzlich nur die vollständige Studie veröffentlicht werden. Auszüge dürfen nur mit Zustimmung der Creditreform Rating AG verwendet werden. Eine Veröffentlichung der Studie ohne Kenntnis der Creditreform Rating AG ist nicht zulässig. Für Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der in dieser Publikation enthaltenen Informationen übernimmt die Creditreform Rating AG keine Gewähr. Die der Studie zugrundeliegenden Analysen und darauf beruhende Ergebnisse stellen keine Anlageempfehlungen dar.